

Pillenburger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Bettstelle oder deren Raum 15 Pf., Restanten pro Jahr 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Hertha.

134.

Freitag den 11. Juni 1915.

9. Jahrgang.

Unsere Luftkriegerfolge.

Es war gewissermaßen eine Art Glaubenssatz nicht nur bei unseren Feinden — in erster Linie den Franzosen — sondern auch vielfach bei uns, daß Frankreich sofort bei Kriegsbeginn ganz Deutschland mit zahllosen Flugzeugen überfallen würde. Wirklich erlebten wir ja auch anfangs einige kühne französische Lufttaten. So gelangte ein französischer Flieger Anfang August bis in das Herz Deutschlands und warf dort Bomben ab. Aber diese Tat ist aus dem Grunde nicht allzu hoch einzuschätzen, weil sie ja noch vor Kriegsausbruch erfolgte. Sonst ist mit Ausnahme einiger Grenzbezirke Deutschland unbehelligt geblieben, und die Furcht vor den französischen Flugzeugen hat sich als unbegründet herausgestellt. Es war auch hier wie in vielen anderen Dingen. Die Franzosen hatten sich durch einzelne hervorragende Sportleistungen ihrer Flieger betäuben lassen und die Verhältnisse des Sports ohne weiteres auf die Verhältnisse des Krieges übertragen. Im Gegensatz dazu zeigten sich unsere Flieger auf einer Höhe, die niemand vermutet hätte, weil man bei uns eben still und beharrlich gearbeitet hatte. So darf man jetzt füglich behaupten, daß in diesem Kriege auch die deutsche Flugwaffe den feindlichen überlegen zeigt.

Die Franzosen hatten sich ganz besondere Hoffnungen auf ihre Flugzeuge bei Befestigung der Zeppeline gemacht. Nach ihrer Ansicht sollte es ein leichtes sein, jeden Zeppelin sofort beim Auftauchen durch ein oder mehrere Flugzeuge zu vernichten. Auch hier ist es so ganz anders gekommen. Die Franzosen, die infolge dessen — oder vielleicht noch mehr aus Mangel an geeigneten Fachleuten — es unterlassen hatten, an der Weiterentwicklung des Zeppelinschiffes zu arbeiten, müssen nun zu ihrem Scherz kommen, wie diese Hoffnung eine trügerische ist. Fast täglich zeigen unsere Zeppeline über Frankreich und an Englands Küsten. Noch nie ist es gelungen, einen dieser Luftkrieger durch Flugzeuge zu vernichten, trotzdem zahlreiche zur Abwehr bereitgestellt. Daß dies aber doch möglich ist, haben unsere treuen Bundesgenossen bewiesen. Mit großer Genugtuung ist es wohl bei den Angehörigen der verschiedenen Zentralmächte vernommen worden, daß ein österreichisches Wasserflugzeug eines der besten italienischen Zeppelinschiffe vernichtet hat. Aber noch ein anderes lehrte uns dieses Vorkommnis, wie himmelhoch an Bau und anderen Eigenschaften unsere Zeppeline über den Zeppelinschiffen unserer Feinde stehen. Zeigt doch gerade das vernichtete italienische Luftschiff gewissermaßen eine Vollkommenheit des französischen Typs.

Mit dem Verlust der „Citta di Ferrara“ dürfte Italien als ernstlicher Faktor für die weitere Kriegsführung durch Luftkrieger auscheiden und würdig an die Seite seiner neuen Freunde treten, die auf diesem Gebiete erst gar nicht den Versuch gemacht haben. Dies ist um so erfreulicher, als ja unsere Zeppeline täglich neue schöne Erfolge erzielen. Welche furchtbare Kriegswaffe sie darstellen, haben ja ihre verschiedenen Besuche der englischen Ostküste gezeigt. Am schmerzlichsten für die Engländer dürfte es aber wohl gewesen sein, als einer unserer Luftkrieger durch einige Treffer den Neubau eines englischen Riesenzepplins an der Tyne-Mündung zerstörte. Einen Vorzugsmoment von dem, was unsere Zeppelinschiffe übrigens auch im Seekriege leisten können, gibt ja die vor einiger Zeit erfolgte Vernichtung eines englischen Unterseebootes durch einen Zeppelin. Hier wurde zum erstenmal die Brauchbarkeit eines Luftschiffes als Angriffswaffe gegen Kriegsschiffe bewiesen, wie jetzt auch zum erstenmal ein befreundetes Flugzeug einen feindlichen Luftkrieger vernichten konnte. Diese beiden Ereignisse zeigen am besten, wie wir auch in der Luft voran sind und dort von keinem Feinde etwas zu befürchten haben. Die Unüberwindlichkeit unserer Heere dürfte selbst unseren Feinden nicht überraschend gekommen sein. Jetzt prägen sie ihnen aber auch unsere Unterseeboote und unsere Luftkrieger ein, daß es auch in der Luft und auf dem Meere mit ihrer Vorherrschaft zu Ende ist.

Deutsches Reich.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet voraussichtlich am 15. oder 16. d. M. statt. In ihr soll neben kleineren Vorlagen die Interpellation Bermuth u. Gen. betr. Regelung des An- und Verkaufs von Getreide für das nächste Erntejahr besprochen werden. Dazu würden etwa vom Abgeordnetenhaus inzwischen noch erledigte Entwürfe kommen. Anheimelnd aber erwartet man dann — ohne Verabschiedung der größeren, das Abgeordnetenhaus beschäftigenden Gegenstände — den als baldigen Schluß des Landtages.

Ausland.

+ Rumänien neutralisiert.

Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus Mailand vom 8. Juni: „Ein am 2. Juni in Bukarest ausgegebenes Telegramm an den „Secolo“, das am 7. d. M. in Mailand eintraf, besagt: Der rumänische Ministerrat beschloß, weiter in der Neutralität zu verharren. Russlands Angebot sei unannehmbar.“

Kleine politische Nachrichten.

+ Der deutsche Geschäftsträger in Regio Dr. Wagners, ist von den Folgen des gegen ihn verübten Raub- anfalls völlig wiederhergestellt.

+ Das Ergebnis der nunmehr abgeschlossenen Subskription der zweiten Kriegsanleihe in Ungarn wird nach vorläufiger Schätzung auf über eine Milliarde veranschlagt. Die genaue Endziffer wird nach Revision der einzelnen Listen demnächst bekanntgegeben werden.

+ Von der ungarischen Regierung wurde die gesamte Kapsernte mit Beschlag belegt.

Der kroatische Landtag wurde auf den 14. Juni einberufen, um das Budgetprovisorium und die Verlängerung des Finanzausgleiches mit Ungarn zu erledigen.

+ Eine Verordnung der türkischen Regierung ermächtigt Armeekorps- und Divisionskommandanten oder deren Vertreter, während der Kriegszeit im Falle der Aufhebung oder des bewaffneten Widerstandes gegen Regierungsbefehle oder gegen Maßnahmen, welche sich auf die Landesverteidigung oder die Wahrung der Ordnung beziehen, unter Aufgebot der bewaffneten Macht strengstens vorzugehen.

+ Die norwegische Volksvertretung (Storting) genehmigte einstimmig und ohne Debatte, daß die Regierung über die frühere Erlaubnis hinaus, der zufolge sie bis 18 Millionen aufnehmen konnte, nun eine inländische oder ausländische Staatsanleihe bis zu 42 Millionen Kronen aufnehmen, so daß also im ganzen bis 60 Millionen Kronen aufgenommen werden können.

+ Im Befinden des Königs Konstantin von Griechenland ist nach den letzten Meldungen aus Athen, wenn auch die Krise noch immer nicht behoben ist, eine bedeutende Besserung eingetreten; die Temperatur sinkt abnehmend.

+ Zum Chef des französischen Admiralsstabes wurde der Vizeadmiral de Jonquères ernannt.

+ Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, daß die allgemeine Wehrpflicht gegenwärtig außer Frage stehe, da das Kriegsgesetz den Gedanken daran endgültig ablehne. Das Kriegsgesetz neige dagegen in akademischer Weise zu der Ansicht, daß nationale Register ganz gut sein könnten.

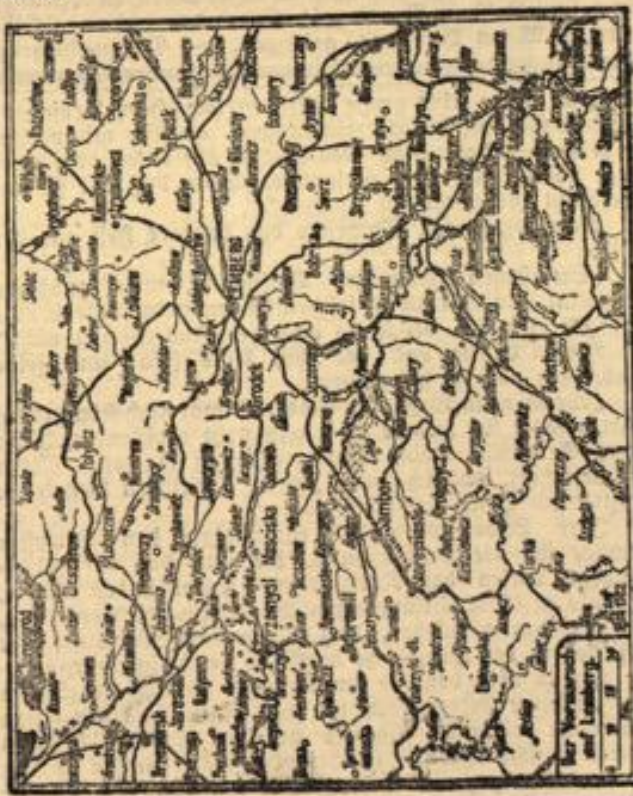
+ Aus Manchester melden die „Times“, daß die Korrierer beschloßen hätten, die Forderung einer Kriegs- zulage nicht aufzugeben; die Hoffnung auf eine friedliche Regelung des Streits in der Textilindustrie sei überhaupt sehr gering.

+ Einer Washingtoner Meldung des Reuterschen Bureaus zufolge hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Bryan, seine Entlassung gegeben; da „Reuters“ diese Meldung verbreitet, ist sie mit äußerster Vorsicht aufzunehmen; und sollte sie sich bewahrheiten, so bleibt immer noch abzuwarten, ob der Präsident Wilson auf seine „rechte Hand“ Verzicht leisten wird.

+ Besondere Bevollmächtigte von Rußland, China und der Mongolei haben, wie aus Peking vom 8. Juni gemeldet wird, ein die Autonomie der kaukasischen Mongolei betreffendes Übereinkommen unter diesen drei Staaten unterzeichnet.

Der Vormarsch nach Lemberg.

Die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen befinden sich nach der Erstürmung der Festung Przemyśl auf dem Vormarsch gegen Lemberg. Schon heißt es, daß die russische Heeresverwaltung die Räumung dieser Stadt angeordnet habe. Ob das nun zutreffend ist oder nicht, jedenfalls dürfte in wenigen Tagen so oder so die Russenherrschaft in Lemberg, und damit in Galizien überhaupt, der Vergangenheit an gehören. Unsere Karrenstöße zeigen Lemberg und das die Stadt umgrenzende Gebiet.



Aus dem Reiche.

+ Graf von Hertling Ritter des Eisernen Kreuzes. Der Kaiser hat dem bayrischen Staatsminister Grafen v. Hertling in Anerkennung seiner erfolgreichen Mitarbeit bei der Kriegseingebung und deren Durchführung das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen und ebenso dem Verkehrsminister v. Seidlitz für seine Verdienste um die Vorbereitung und Durchführung der Eisenbahnoperationen des Heeres.

+ Pferdeankäufe der Heeresverwaltung. Auf den zur Deckung des Pferdebedarfs der Heeresverwaltung angelegten öffentlichen Märkten werden in wachsendem Umfang Preise gefordert, die zu dem Wert der Pferde in keinem Verhältnis stehen. Zahlreiche kriegsbrauchbare

Pferde müssen wegen zu hohen Preises vom Ankauf ausgeschlossen bleiben. Augenscheinlich werden Pferde in der Hoffnung auf weitere Preissteigerungen vom Verkauf zurückgehalten. Die Heeresverwaltung wird nach wie vor bestrebt bleiben, den Pferdebedarf — zur Vermeidung von Aushebungen —, soweit irgend angängig, durch Ankauf zu decken, ohne indessen einer unangemessenen Preisbildung zu folgen, die um so weniger berechtigt ist, als sich die Beschaffenheit der Pferde auf den Märkten naturgemäß nicht bessert. In dem gleichen Maße, wie die Ankäufe verfallen, muß zu Aushebungen geschritten werden. (B. T. Z.)

Konturs des früheren englischen Gesandten in München. Der frühere englische Gesandte in Bayern und Württemberg mit dem Sitz in München, Herr Henri Corbette, ist einer Meldung des „B. T.“ zufolge, bankrott erklärt worden. Seine Schulden belaufen sich auf 7405 Pfund Sterling, also etwa 150 000 M., sein Vermögen auf 700 M. Abgerechnet werden noch seine Haushaltungseinrichtung und seine Effekten in München. Daran aber werden seine Gläubiger kaum Befriedigung finden können, denn was an wertvollen Möbeln vorhanden ist, gehört dem englischen Staat. Corbette galt immer als einer der sparsamsten Gesandten in München.

Soldatenhilfe bei der Obstern. Einem Antrage des Magistrats in Werder a. d. Havel entsprechend hat das Brandenburger Garnisonkommando eine Anzahl Soldaten, die wegen leichter Erkrankung gegenwärtig nicht dienstfähig sind, zur Aushilfe bei der Obstern zur Verfügung gestellt. Gefordert wird auskömmliche Verpflegung und Unterkunft der Mannschaften, an die außerdem eine kleine Lohnvergütung zu entrichten ist. In Obstgärtnerkreisen wird dieses Entgegenkommen bei der Knappheit der Arbeitskräfte dankbar begrüßt.

Hinrichtung eines Mörders. Die Ermordung des Försters Knoke der Försterei Nonnenholz bei Eichenrode im Kaufunger Walde fand am Dienstag ihre Sühne. Der Zigarrenmacher August Fuhrmann aus Hübnerode, der den Förster am Nachmittag des Weihnachtsabends 1913 beim Wildern erschoss, war am 7. April v. J. vom Göttinger Schwurgericht zum Tode verurteilt worden und das Reichsgericht hatte dann das Urteil bestätigt. Der Kaiser hatte von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

Aus aller Welt.

+ Die Fleischnot in Petersburg nimmt nach einer Meldung des „Retsch“ zu. Die Zufuhren werden immer geringer. Ein Vertreter der Stadt, der abgesandt worden war, um die Zustände in Südrussland zu untersuchen, äußert sich sehr pessimistisch über die Gesamtlage. Er hält die Herbeischaffung und Verbilligung von Fleisch wegen unüberwindlicher Schwierigkeiten für fast ausgeschlossen. Die Petersburger Fleischer protestieren in einer Denkschrift energisch gegen die Anschulldigung, daß sie Schuld an den hohen Fleischpreisen und dem Fleischmangel hätten. Sie messen die Schuld ausschließlich der Desorganisation des Wirtschaftslebens und dem Mangel an Verkehrsmitteln bei. — Auch Zucker und Roggenmehl werden in Petersburg immer knapper. — Ähnliches wird übrigens auch aus London berichtet, wo auf dem Smithfieldmarkt in der letzten Woche die Fleischvorräte um 1430 Tonnen geringer waren, als in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

+ Die Plünderungen in Mailand.

Mailand, 5. Juni. „Corriere della Sera“ berichtet: Die Staatsanwaltschaft hat auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung der Ausschreitungen in Mailand gegen etwa 200 Personen Anklage wegen Plünderung und Sachbeschädigung erhoben. Weitere 80, zumeist noch nicht 18jährige Personen sind wieder freigelassen worden.

+ Tiefstand der russischen Industrie. Der Kaiserliche Technische Verein in Petersburg überreichte dem Ministerium eine Denkschrift, in der der Tiefstand der russischen Industrie und ihre Unfähigkeit, den Bedürfnissen des Heeres und der Bürgererschaft gerecht zu werden, ausführlich dargelegt wird. Hierzu käme die Desorganisation des russischen Handels und das völlige Versagen der russischen Verkehrsmittel. Die Denkschrift verlangt, um die Mängel zu beseitigen, freie Betätigung aller Bürger ohne Rücksicht auf den Glaubensunterschied sowie persönliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Betätigung auf festen rechtlichen Normen, die Rußland fehlten. Eine Reform der Industrie sei nur möglich durch allgemeine Schulbildung, Hebung des allgemeinen Wohlstandes, Verbesserung der Finanzwirtschaft des Staates und Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion. — Und so etwas muß sich ein Minister des „Kulturlandes“ Rußland bieten lassen, eines Landes, das auszog, um dem „finsternen“ Deutschland das Licht der Kultur zu bringen. Die Mitglieder des Technischen Vereins sollten ohne Ausnahme nach Sibirien, wo es am kältesten ist, verbannt werden.

+ Große Kindersterblichkeit in London. Die Kindersterblichkeit in London ist während des letzten Vierteljahres um 200 Fälle wöchentlich im Vergleich zum Vorjahre gestiegen. Die Geburtenziffer ist um 400 bis 500 wöchentlich gegen den Durchschnitt der letzten fünf Jahre gesunken. Eine Ursache ist der Mangel an Hebammen und Hebammen, die andere ist die starke Beschäftigung der Frauen in der Industrie.

Bryans Rücktritt.

Der unerwartete Rücktritt des amerikanischen Ministers des Auswärtigen Bryan vom Amte hängt zweifelsohne mit der Lusitania-Frage und der Haltung der Unionsregierung zu Deutschland zusammen, darf aber in seiner Bedeutung nicht überschätzt werden. William Bryan, der Aller-Welts-Friedensfreund, ist ein ebenso eifriger Diener Englands wie ein ausgesprochener Gegner Deutschlands, er ist der Mann dazu, die nordamerikanische Union in den folgenschwersten Konflikt mit Deutschland hineinzutreiben. Es ist möglich, ja die wiederholt hinausgeschobene Antwort der Unionsregierung auf die deutsche Lusitania-Note macht es sogar wahrscheinlich, daß Bryan seinen Abschied nahm, weil die von ihm geforderte Antwort an Deutschland dem Präsidenten zu weit zu gehen schien. Wen aber auch Herr Wilson zum Nachfolger Bryans berufen mag, falls Herr Bryan selbst nicht zur Rückkehr zu bewegen sein sollte, es würde sich immer um denselben Faden handeln und höchstens eine andere Nummer in Frage kommen. Präsident Wilson selbst ist in der Einseitigkeit seiner Neutralitätspolitik zu Gunsten Englands viel zu weit gegangen und hat sich zu fest gebunden, als daß man noch mit einem durchgreifenden Wandel in der Politik der Vereinigten Staaten rechnen könnte.

Herr Bryan ist übrigens der berühmteste Kellameheld, der in der Kampagne bei der jüngsten Präsidentenwahl sich durch seine Zirkusreden und ähnliche Extravaganzen so gut er konnte lächerlich machte. Er ist stolz darauf, bei seinen verschiedenen Präsidentschaftskandidaturen für die demokratische Partei mehr Wahlreden gehalten zu haben als irgendeiner seiner Gegenkandidaten. Glück hat er mit seinen Kandidaturen beinahe niemals gehabt; aber als nach dem langjährigen republikanischen Regiment bei der jüngsten Wahl der Demokrat Wilson aus Kader gelangte, da hielt dieser es für geboten, seinen betriebsamsten Wahlhelfer zum Minister des Auswärtigen zu ernennen, obwohl er von den staatsmännischen Fähigkeiten des Herrn Bryan von vornherein keine allzu hohe Meinung gehabt haben soll.

Ueber die Gründe von Bryans Rücktritt liegen amtliche Berichte aus Washington noch nicht vor. Das Reutersche Lügenbüro aber behauptet, daß Bryan ging, weil er die Verantwortung für die vom Präsidenten Wilson geforderte scharfe Tonart in der an Deutschland zu richtenden Note nicht übernehmen zu können erklärte. In einem Briefe an Wilson erklärte danach Bryan: „Ihre Pflichtgefühl und höchste Beweggründe bereiten sich vor, an Deutschland eine Note zu schicken, der ich mich nicht anschließen kann, ohne meine Pflicht dem Lande gegenüber zu verletzen. Die Frage, um die es sich handelt, ist so wichtig, daß mein Verbleiben im Kabinett sowohl angesichts der Sache, welche mir am Herzen liegt, als auch angesichts meiner Bestrebungen zur Verhütung des Krieges unethisch sein würde.“ Wilson antwortete Bryan in einem Briefe, worin er den Rücktritt bedauerte; er nehme ihn an mit dem Gefühl des Bedauerns und nur, weil Bryan darauf bestünde. Wilson erwähnt das angenehme Zusammenarbeiten mit Bryan in den letzten zwei Jahren, wo ihre Auffassung immer übereingestimmt habe. Was sie jetzt trenne, sei weniger die Sache als die Methode.

Der neue amerikanische Staatssekretär Lansing wurde im Jahre 1864 in New York geboren und gilt als einer der hervorragendsten Kenner des internationalen Rechts in der Union. Wiederholt war er Mitglied von Schiedsgerichten und im Jahre 1909 gehörte er dem Internationalen Gerichtshofe im Haag an. Im März v. J. wurde er in das Auswärtige Amt zu Washington berufen, wo er erst in allerjüngster Zeit zum Posten eines Unterstaatssekretärs aufgerückt sein kann. Ueber die Haltung Lansing zur Lusitania-Frage ist nichts bekannt.

Die amerikanische Lusitania-Note, die jetzt zur Absendung bereit sein soll, betont Londoner Meldungen zufolge die Unrichtigkeit der deutschen Behauptung, daß die Lusitania bewaffnet gewesen wäre, und weigert sich, diese Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Diese Note lehnt es auch ab, England gegenüber wegen der Nahrungsmittelblockade Vorstellungen zu erheben, bevor Deutschland eine Entscheidung

getroffen habe. Schließlich verlangt die Note, das Deutschland seine Kriegsführung mit den internationalen Rechten in Einklang bringen soll.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 9. Juni 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Corello-Höhe zum Angriff ansehende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittags durch unser Feuer vertrieben. Am Südhang derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff. Die letzten Häusergruppen des schon seit dem 9. Mai zum großen Teil im Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville wurden heute nacht dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab. In der Gegend südöstlich von Hébuterne ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mißglückten Angriff der Franzosen wieder im Gange. — Im Priesterwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen, nur um eine kleine Stelle unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Windau-Lfer wurde Rubys, nordöstlich Ruchang, genommen. Von Südwesten her nähern sich unsere angreifenden Truppen der Stadt Szawle.

An der Dubissa wurde der feindliche Nordflügel durch umfassenden Angriff in südöstlicher Richtung geworfen. Unsere vordersten Linien erreichten die Straße Belgola—Jigje.

Südlich des Njemen trafen die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei Dombowa Ruda und Kozliski den Rückzug auf Rowno an. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Sicherung gegen Rowno die Straße Mariampol—Rowno.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Definitiv Przemyśl ist die Lage unverändert. Nordöstlich Jurawno brachten die Truppen des Generals v. Linfingen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen westlich Halicz und westlich Jezupol noch gekämpft. Stanislaw ist bereits in unserem Besitz. Es wurden 4500 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung. (B. L. P.)

+ Der Wiener amtliche Bericht

9. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Njemen verloren die Russen neuerdings an Woden. Unter vielfachen Verfolgungskämpfen fliegend vordringend, erreichten die Verbündeten gestern nördlich Kolomea die Linie Kulaczowce—Korsow, gewannen die Höhen von Ostynia, nahmen abends Stanislaw in Besitz und drangen weiter gegen Halicz vor. Der Tag brachte 5510 Gefangene. An der übrigen Front in Galizien und Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der erste größere Angriff des Feindes, gestern nachmittags von Truppen in der beiläufigen Stärke einer Infanteriedivision gegen den Goerzer Brückenkopf angelegt, wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgelehnt. Diese stuteten im Artilleriefeuer zurück und mußten mehrere Geschütze stehen lassen. Das gleiche Geschick ereilte feindliche Angriffsvorläufer bei Gradista und Monfalcone. — Die Kämpfe an der Kärntner Grenze, östlich des Ploeden-Passes, und das beiderseitige Geschützfeuer im Gebiete unserer Kärntner und Tiroler Sperrbefestigungen dauern fort.

Balkanriegsschauplatz.

An der serbischen Grenze fanden da und dort Plänkelleien und auch Artilleriegefechte ohne Bedeutung statt. — Bei Korito wurde eine montenegrinische Bande in österreichisch-ungarischen Uniformen zerprengt.

+ Oesterreichisch-ungarische Erfolge im Luftkriege.

Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart: „Feindliches Luftschiff „Citta di Ferrara“ auf Rückfahrt von Fiume, heute früh 6 Uhr von dem Marineflugzeug „L 48“ (Führer Linienfliegerleutnant Gasing, Beobachter Seefeldt v. Frisch) südwestlich Ruffin in Brand geschossen und vernichtet. 2 Offiziere, 5 Mann Besatzung gefangen. — Marineflugzeug

„L 41“ (Führer Regattenleutnant Banfeld, Beobachter Seefeldt v. Frisch) hat heute morgen Benedig, wo zwar die Ballonhalle Murano, Campalto, sowie feindliche Verstärker erfolgreich mit Bomben besetzt und einige Brände erzeugt, sowie Zerschießungen mit Maschinengewehr geschossen. Flottenkommando.“

Wie aus Venedig gemeldet wird, wurde durch Bombenwürfe von dem später vernichteten italienischen Luftschiff „Citta di Ferrara“ in einzelnen Fabriken der offenen Stadt Fiume Materialschaden verursacht; der Fortschritt wird jedoch in allen beschädigten Werken ungestört fortgesetzt. Die Bevölkerung von Fiume, welche während des feindlichen Angriffs durchaus ruhig geblieben war, nahm die Nachricht von der Vernichtung des Luftschiffs mit großem Jubel auf.

+ Der türkische Schlachtfeldbericht.

Konstantinopel, 8. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: „An der Dardanellenfront fand gestern keine bedeutendere Kampfhandlung statt. Bei Ari-Burnau zerstörte unsere Artillerie gestern früh einen feindlichen Beobachtungsposten. Unsere Batterien an der anatolischen Küste der Meerenge beschossen gestern wieder wirkungsvoll die Artillerie des Feindes, seine Lager im Abschnitt von Sedd-ul-Bahr und seine Transportschiffe. An Bord eines Transportschiffes, das von unseren Granaten getroffen wurde, brach ein Brand aus; es legte sich auf die Seite und sank. Die anderen Transportschiffe verließen, von unserem Feuer eingeschüchtert, schleunigst den Untergrund. — An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.“

+ Es ist wieder einmal nichts!

Berlin, 9. Juni. Von Petersburg aus ist am 7. Juni die Meldung verbreitet worden, daß aus den Berichten russischer Küstenposten und im Dienste befindlicher Unterseeboote hervorgehe, daß es gelungen sei, durch in der Fahrtrichtung des Feindes ausgelegte Minen und durch Angriffe russischer Tauchboote drei feindliche Schiffe zu versenken oder zu beschädigen. — Hierzu erhielt Wolffs Telegraphen-Bureau an „zuständiger Stelle“ daß nur ein Schiff, und zwar ein Kohlendampfer, durch den Torpedo eines feindlichen Unterseebootes versenkt sei. Ein Torpedoboot, das gerade bei diesem Dampfer lauerte, sei gegangen war, wurde durch denselben Torpedo leicht beschädigt und ist inzwischen im Hafen eingelaufen. In übrigen ist die Nachricht unzutreffend.

+ An der U-Boot-Krieg.

London, 8. Juni. „Flonds“ melden aus Margate, daß der belgische Dampfer „Menapier“ gestern abend von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Der zweite Offizier, der zweite Maschinist und 6 Mann der Besatzung landeten in Margate. Der Kapitän, seine Frau und Tochter, der erste Offizier, der Boje und 12 Mann der Besatzung werden vermißt. Das Schiff sank in einer halben Minute. — (Meldung des Reuterschen Bureau.) Ein deutsches Unterseeboot hat den norwegischen Dampfer „Trudvang“ (1040 Tonnen) in der irischen See versenkt. Rotterdam, 9. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Am 5. Juni tauchte dicht neben dem Fischdampfer „Arctic“ ein deutsches U-Boot auf. Durch Geschützfeuer wurden der Schiffe und einige Leute der Besatzung getötet. Fünf Überlebende wurden, nachdem sie zwölf Stunden umhergetrieben waren, durch einen anderen Fischdampfer aufgenommen. — Die Bark „Superb“, auf dem Wege von Buenos Aires nach Queenstown, mit 2200 Tonnen Getreide, wurde 50 Meilen westlich von Fastnet durch eine Bombe zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte. — Der Dampfer „Glitterand“, mit Holz unterwegs von Schweden nach Hartlepool, wurde gestern durch ein Tauchboot angegriffen. Er verlor vergeblich zu entkommen. Nachdem der Besatzung eine Zeit von 10 Minuten gegeben worden war, wurde das Schiff versenkt.

+ Die Räumung Lembergs.

Petersburg, 8. Juni. „Bischewija Wedomosti“ vom 2. Juni enthält die erste Mitteilung von der begonnenen Räumung Lembergs. Der Inhalt des Museums und des Stawropogischen Instituts ist von den Russen gestohlen, in vierzig Kisten verpackt und von Lemberg nach Kiew gebracht worden. — Russische Zeitungen vom 2. Juni geben bekannt, daß das vom Kaiserlich Russischen Theater für den Anfang Juni geplante Gastspiel in Przemyśl nicht stattfinden wird.

+ Die letzten feindlichen Verluste bei den Dardanellen.

Einem am 8. Juni von den Dardanellen nach Konstantinopel gesandten Telegramm zufolge hatten die Tur-

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(47)

„Vielen Dank für gütige Bemühung, Herr Professor! Ich weiß Ihre Liebenswürdigkeit zu schätzen; aber es fehlt mir, wie gesagt, leider an Zeit, einer Vorlesung zuzuhören. Und ich glaube auch nicht, daß es dessen bedarf. Die Grüße mit deren Liebermittlung man Sie beehrt hat, waren doch wohl die Hauptache. Ich habe sie empfangen und danke Ihnen für Ihre freundliche Bemühung, die Sie sich freilich durch eine kurze briefliche Mitteilung bedeutend hätten erleichtern können. Im übrigen aber möchte ich das Thema, das für mich kein erfreuliches ist, nicht gerne weiter verfolgen! — Wenn ich Sie zu einem Glase Wein einladen darf, Herr Professor, so wird es mir ein Vergnügen sein, mich noch ein Weilchen über andere wichtigere Dinge mit Ihnen zu unterhalten. Wie steht's um die Stimmung in Königsberg? Ich hoffe, die studentische Jugend wird an Begeisterung und Opferwilligkeit nicht hinter der Generation von 1813 zurückstehen?“

„Dessen können Sie versichert sein, Herr von Raven! Soviel mir bekannt ist, werden sämtliche Studentenverbindungen in corpore unter die Fahnen treten. Und von uns Professoren selbstverständlich alles, was noch ein Gewehr tragen kann.“

„Das finstere Gesicht des Rittmeisters erhellte sich, und kräftig schüttelte er jetzt dem Celanten die Hand.“

„Ich habe es nicht anders erwartet; aber man hört es trotzdem gerne! Also wie ist's mit einer Flasche?“

Aber dem Professor steckte nach den Erfahrungen, die er auf der Herfahrt gemacht hatte, das Reissefieber zu sehr im Blute, und er erklärte, daß er lieber ohne Verzug aufbrechen wolle. Der Wagen, der ihn nach der Station zurückbringen sollte, stand ja auch wartend vor der Tür. So hielt ihn denn der Rittmeister nicht länger und geleitete ihn höflich bis an die Schwelle des Gemaches. Hertha aber ließ sich nicht nehmen, noch ein Stübchen weiter mitzugehen, und als sie sicher war, daß ihr Vater sie nicht mehr hören konnte, sagte sie:

„Ich habe eine große Bitte an Sie, Herr Professor! Würden Sie mir die Aufzeichnungen, die Sie mir vorhin vorgelesen haben, nicht freundlichst auf einen oder zwei Tage überlassen? Ich verspreche Ihnen, daß Sie sie unbeschädigt zurückbekommen werden.“

Bereitwillig zog Mathesius das kostbare Heft aus der Tasche.

„Sie stehen Ihnen zur Verfügung, mein gnädiges Fräulein! Und da ich in solchen Fällen immer gleich eine Abschrift anfertige, bedarf es auch der Rücksendung nicht.“

Hertha dankte und bat ihn, seine Frau und seine Kinderchen von ihr zu grüßen.

„Wenn mein Weg mich wieder einmal nach Königsberg führt“, sagte sie, „werde ich gewiß nicht versäumen, Ihrer Frau Gemahlin meine Aufwartung zu machen. Sichern Sie versichert, daß ich mich Ihnen für Ihren Besuch zu herzlichstem Dank verpflichtet fühle.“

Ihre Liebenswürdigkeit entschädigte den Professor reichlich für die Enttäuschung, die ihm das kurz angebundene Wesen des Rittmeisters bereitet haben mochte, und als er in dem klapperigen Mietwägelchen davonfuhr, war es ihm anzusehen, daß er von dem Verlauf seines Besuches in der Hauptstadt durchaus befriedigt war.

Hertha aber benutzte im weiteren Verlauf des Tages eine günstige Gelegenheit, um das Manuskript des guten Mathesius unter die Papiere auf dem Schreibtisch ihres Vaters zu schmuggeln. Früher oder später mußte es ihm dort notwendig zwischen die Finger kommen, und es war alles, was sie tun konnte. Denn sie kannte ihren Vater zur Genuge; um zu wissen, daß sie das von ihm abgeleitete Thema nicht wieder aufnehmen dürfte, ohne alles zu verderben. Er selber kam weder an diesem noch am folgenden Tage auf den Besuch des Professors Mathesius zurück, und jedesmal, wenn Hertha verstohlen auf seinem Schreibtisch nachschauen hielt, fand sie das Heft noch am nämlichen Platze.

Von Eberhard hatten die Ravens in diesen Tagen höchster Spannung nichts mehr gehört. Sie wußten nur, daß sein Regiment an mehreren der kleinen Gefechte beteiligt gewesen war. Aber sie fürchteten nicht für sein Leben, denn es war als sicher anzunehmen, daß ihnen im Fall seiner Verwundung oder seines Todes eine Nachricht zugekommen wäre. Freilich sah es um die Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung nicht sehr gut aus. Die

Telephonverbindung des Herrenhauses mit der nächstgelegenen Stadt war gestört — man wußte nicht recht, aus welcher Ursache, und die Post arbeitete so unregelmäßig, daß Zeitungen und Briefe manchmal mehrere Tage lang ausblieben. Dagegen kamen sehr häufig militärische Patrouillen durch das Gut und das Dorf, von denen man wohl dies oder jenes über die Grenz kämpfe erfuhr, ohne doch ein klares Bild von der Gesamtlage gewinnen zu können. Denn die Leute wußten gewöhnlich nur von denjenigen Ereignissen zu berichten, an denen sie selbst beteiligt gewesen waren. Aber sie waren durchweg guten Mutes und voll unerschütterlicher Siegeszuversicht. Die Russen flüchten ihnen nicht die geringste Furcht ein, und sie sprachen voll lächerlicher Geringschätzung von denen, mit denen sie bis jetzt zu tun gehabt hatten.

Namentlich die vielbesessenen Kosaken, die in Scharen an der Grenze herumschwärmten sollten, hatten ihnen durch aus keinen Respekt einzufößen vermocht.

„Sie stürmen wohl heran wie die Teufel“, erzählte ein Leutnant, der wiederholt gegen eine beträchtliche Leibermacht hatte kämpfen müssen, „aber wenn sie nicht mit dem ersten Anprall ihr Ziel erreichen, ist ihr Rut auch schon zum Teufel. Namentlich gegen wohlgezieltes Infanteriefeuer halten sie niemals stand. Wenn das, was hinterher kommt, nicht besser ist als diese Plänkler, so werden wir leichteres Spiel haben, als wir's uns jemals träumen ließen.“

„Sie sind besser, verlassen Sie sich darauf!“ hatte der sonst so optimistische Rittmeister dem jungen Offizier erwidert. „Ich habe bei meinem letzten Abmarsch nach Ostland manches gesehen, was mich nachdenklich gemacht hat. Jedenfalls ist seit dem Japanischen Kriege da draußen nichtig geschlachtet worden, und die Unfreien werden an manchen heißen Tagen schwere Arbeit haben. Die Kosaken haben noch niemals viel getaucht. Sie mögen gut sein gegen harmlose Revolutionäre, und sie finden sicher nicht igresgleichen als Nordbrenner und Blinderer; darüber hinaus aber ist kaum etwas mit ihnen anzufangen. Ueber den russischen Soldaten im allgemeinen aber, namentlich über den Infanteristen, soll man nicht spotten! Das ist ein Kerl, dem keine Strapazen etwas anhaben können, weil er von Kindheit an nichts anderes gewohnt ist als Hunger und Mühsal. Und was ihm an Begeisterung, an heiligem Feuer und fortwährender Vaterlandsiebe fehlt,

lander und Franzosen in den Kämpfen bei Bri Burnu in der Nacht vom 5. zum 6. Juni über 2000 Tote. Ihre Verluste in den letzten Kämpfen im Abschnitt von Sedd in Wahrheit noch bei weitem höher.

+ Französische Raube und — „Edelmüt“.
Kairo, 8. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Weil die Besatzungen zweier französischer Schiffe bei Bursum an der kleinasiatischen Küste ernstliche Verluste erlitten hatten, ist dieser Ort heftig beschossen worden. Im schärften Gegenatz zu den durch die Feinde angewandten Methoden hat der Kapitän des Kreuzers, der unlängst die Petroleumbehälter in Alexandrette vernichtete, gemartet, bis sich der Wind legte, um die Stadt vor der Gefahr eines Brandes soweit wie möglich zu schützen.

+ Portugal der Knecht Englands.
London, 8. Juni. „Daily News“ melden aus Lissabon: Der Gouverneur von Angola hat Befehl erhalten, die Truppen zu einer Aktion bereitzuhalten zur militärischen Befreiung von Deutsch-Südwest-Afrika.

Räumung Lembergs?

Berlin, 9. Juni. (WBZ.) Bularester russenfeindliche Blätter berichten laut „Röln. Ztg.“, der russische Generalstab habe die Räumung von Lemberg befohlen. Die Befreiung der Stadt durch deutsche und österreichische Truppen stehe bevor.

Lezte Kriegsnachrichten.

Berlin, 10. Juni. Ueber die Einnahme von Stanislaw heißt es in einem Telegramm des Kriegsberichterstatters des „Berliner Tageblattes“: Die entscheidenden Erfolge, welche die Verbündeten in den letzten 24 Stunden erreicht haben, sind für die weitere Entwicklung der gesamten Kriegslage von besonderer Bedeutung. Die Besetzung von Stanislaw sowie auch die Befreiung der besonders starken Linie nördlich Salomena und das weitere Vordringen gegen Galizien bedeuten eine besonders einschneidende Vortreibung des unwiderstehlichen Russen, den unsere und die österreichischen Kräfte in die russische Front mit unbezwingbarer Energie eingedrungen haben. Auf dem nördlichen Abschnitt in Polen wie im unteren San-Gebiet begleiten zur Zeit kleinere Gefechte, die in dem vorher erwähnten Abschnitt sich abspielen, die für uns so siegreichen und für die Russen so verlustreichen Operationen. Die tägliche Mindestzahl von 5000 bis 6000 Gefangenen beweist den unwiderstehlichen moralischen Eindruck, den auf die russischen Truppen das konsequente siegreiche Vordringen der verbündeten Armeen macht.

Berlin, 10. Juni. In Warschau herrscht, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, Mangel und Brotmangel.

Berlin, 10. Juni. Die „Gazetta de Turina“ hat, wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, die furchtbare Entschlossenheit gemacht, das halb Deutschland sich von Hundfleisch ernähren zu lassen. Der Magistrat von Berlin verlangte einen größeren Kredit für die Errichtung eines Hundeschlachthofes. Das Blatt bemerkt zu seiner Meldung: In dem Deutschland den zwischen Freund und Feind dem gemästeten Schweine gleichstellt, sinkt sein Kulturniveau auf das Chinas herab. Die „Tägliche Rundschau“ sagt dazu: Das Niveau, das durch diese Unwissenheit über die Lage des Feindes erreicht wird, überlassen wir neidlos dem Lande Salandras. Nebenbei bemerkt steht es dem Lande des Zugvogelmordes besonders sehr zu Gesicht, wenn es den Tierfreund spielt.

Budapest, 9. Juni. (WBZ.) Meldung des Wiener k. k. Telegraphen-Büros. Ueber die Bombenwüste auf Hume werden folgende Einzelheiten gemeldet: Am Dienstag früh 3 Uhr wurden die Bewohner von Hume durch eine Detonation geweckt. Im Verlaufe einer halben Stunde waren von dem italienischen Luftfahrzeug „Città di Ferrara“ vierzehn Bomben geworfen worden. Die eine fiel auf eine kleine Scheune neben der Fabrik Ganz Danubius. Der Wirt, seine Frau, seine Schwägerin und zwei Kinder schätzten. Die Schwägerin wurde in der Nähe des österreichischen Ortes Semide getötet, eine andere Frau und zwei Kinder schwer verletzt. Eine Bombe fiel auf das Gebäude der Ungarischen Industrie-Gesellschaft, wo sie den Boden durchlöchernte, aber sonst keinen Schaden anrichtete. Eine andere fiel vor das Haus der Direktion der Staatseisenbahnen. Diese bohrte vier Löcher in die Straße, wobei die Fenster des Gebäudes zertrümmert wurden. Die Schiffreederei Ganz Danubius

erleidet er durch den stumpfsinnigen, slawischen Gehorsam gegen die Befehle seiner Vorgesetzten. Die Burischen haben sich zur Schlachtdank treiben wie die Schafe. Und in ihrer Ausdauer würden sie fast unbefleglich sein, wenn sie tüchtige Führer hätten.“

Der zuverlässige Leutnant lachte.
„Na, die Führer! Wir kennen aus dem Grenzverkehr in Friedenszeiten unsere lieben russischen Kameraden doch zu Genüge. Selt oder Wodka, Spiel und Weiber, das sind die Dinge, auf die sie sich verstehen. Sie werden sich den Augen und die Taschen vollstopfen, wo immer sie auf eine möglichst ungefährliche Art die Gelegenheit dazu finden; aber an einem Heldentum, der unter Umständen mit dem Leben bezahlt werden müßte, wird ihnen verweigert wenig gelegen sein!“

„Hoffen wir, daß Sie sich nicht täuschen!“ sagte der Rittmeister. „Aber merken Sie sich, lieber junger Kamerad, daß es nichts Bedenklicheres für einen Soldaten gibt als die Unterwerfung des Gegners. Es hat schon manchen solchen Irrtum schwer genug geübt.“

Die Patrouille zog weiter nach der Grenze zu, obwohl es sich dabei nach der Versicherung ihres Führers nur um einen „Fleischergang“ handeln würde. Denn in dieser Gegend sei bis jetzt noch nichts vom Feinde zu merken gewesen, und der entscheidende Einbruch nach dem vollendeten Aufmarsch der Armeen scheine viel weiter nördlich geplant zu sein.

Der Rittmeister aber begab sich in sein Arbeitszimmer und hielt sorgfältige Umschau unter seinen Büchern und Papieren, um die wichtigsten von ihnen in dem durch eine starke Eisentür geschützten Wandschrank zu bergen, in dem neben dem wenig kostbaren Familienbesitz auch schon alles verwahrt war, was er an Wertgegenständen und an barem Gelde im Hause hatte. Da stieß er denn endlich auch auf das Heft mit den Aufzeichnungen des Professors Mathesius. Beirrtet nahm er's zur Hand und begann darin zu blättern. Als er inne geworden war, um was es sich handelte, schloß er es, ohne weiterzulesen, mit zorniger Bewegung in eine Ecke des Zimmers, und da blieb es wohl eine Stunde lang liegen. Aber es war während dieser ganzen Zeit, als ob eine magische Anziehungskraft in dem unscheinbaren Büchlein steckte.

blieb unverfehrt, die daneben befindliche Chemikalienfabrik Union erlitt in dem Gatten unbedeutenden Schaden. Bomben fielen vor das Badehotel von Santido, in den Garten der Villa Erika und in die Nähe eines Privathauses, wobei sie eine leerstehende Wohnung zertrümmerten. Menschenleben sind dort nicht zu beklagen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 10. Juni 1915.

— Gefallene Lehrer. Im 5. Heft des „Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ wird das Verzeichnis der im Kampfe für Volk und Vaterland gefallenen Lehrer aller Schulgattungen fortgesetzt. Darnach sind bis zum 28. Februar insgesamt 2675 Lehrer, darunter 1664 Volksschullehrer, gefallen.

— Für Briefmarkensammler. Anlässlich der Eroberung Russisch-Polens sind Kriegsmarken in diesem Lande herausgegeben worden. Die Zeichnung der Marken ist dieselbe wie bei den deutschen, nur mit dem Ueberdruck „Russisch-Polen“.

— Das Altniederländische Dankgebet ist schon vor Ausbruch des Krieges überall in Deutschland viel gesungen worden, hat aber seither eine noch größere Verbreitung gefunden. So erfreulich das sich darin äußernde Verlangen nach kernigen Liedern, die den Ton frommen Dankes kräftig erklingen lassen, berühren muß, so ist doch, wie die deutsch-evangelische Korrespondenz schreibt, der Zweifel berechtigt, ob die auf den Wiener Joseph Weyl, den Verfasser volkstümlicher Texte zu Straußschen Balladen, zurückzuführende Uebersetzung des Liedes beibehalten zu werden verdient. In der Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst (Mai 1915) üben der Marburger Professor Karl Budde und sein Straßburger Kollege Friedrich Spitta scharfe Kritik an dem dem Original sehr wenig gerecht werdenden Weyl'schen Texte. Budde bemerkt gegen die Weyl'sche Uebersetzung u. a.: „Weber die Niederländer vor 300 Jahren, noch wir vor hundert, vor fünfundvierzig Jahren oder gar heute haben es erleben dürfen, daß „kaum begannen die Schlacht schon gewonnen“ war. Wie sollen wir das, wenn dieser Krieg einmal vorüber ist und Gott uns eine Siegesfeier schenkt, über unsere Lippen bringen, angesichts der furchtbaren, Wochen und Monate anhaltenden Schlachten, der übermenschlichen Leistungen unserer wackeren Jungen; der unabsehbaren Trauer, die auf unserem Volke liegt! Man muß auch fragen: Was soll, nachdem der Dank für den „Spielend“ errungenen Sieg dargebracht ist, am Schluß der Auf „Was und frei? Nicht nur sinnlos ist das, sondern zugleich nicht wahr. Denn die Niederländer haben sich keineswegs als Knechte gegen ihre Herren zu empören brauchen, sondern ihre Freiheit gegen widerrechtliche Vergewaltigung verteidigt, und ebensowenig haben wir als Unfreie gekämpft, weder 1815 noch 1870, noch jetzt. Alle diese Unmöglichkeiten werden uns nach dem Kriege noch viel schwerer werden als bisher; denn die Gedankenlosigkeit, die dazu gehört, einen solchen Text gutmütig mitzunehmen, werden wir unmittelbar nach diesen furchtbaren Erfahrungen am eigenen Leibe doch kaum mehr aufbringen können. Daneben aber wird uns von alledem, was sich uns auf die Lippen drängen möchte, in diesem Text gar nichts geboten.“ Budde begnügt sich aber nicht mit einer Kritik der allgemein verbreiteten Lesart des Liedes, sondern gibt auch eine eigene neue, aus dem Geiste der ursprünglichen Dichtung geleitete Uebersetzung, die Friedrich Spitta als meisterhaft bezeichnet und zur weitesten Verbreitung empfiehlt. Sie lautet:

Wir treten zum Beten vor Gott den Herren,
Ihn droben zu loben mit Herz und Mund:
So rühmet froh seines lieben Namens Ehren,
Der jense unsers Feindes warf auf den Grund.

Zu Ehren des Herren wollt, weil ihr lebet,
Ihm danken ohne Wanken dies Wunder groß,
Vor seinem Aug' stets rein zu wandeln strebet,
Tut recht und sagt von Lug und Trug euch los!

Der Böse, Arglose zu Fall zu bringen,
Schleicht grob und brüllend, dem Löwen gleich,
Und suchet, wen er grausam mag verschlingen,
Wem er verfehen mag den Todesstreich.

Wacht, stehet, bestehet im guten Streite,
Mit Schande in Bande der Sünde nicht fallet!
Dem frommen Volk gibt Gott den Feind zur Beute,
Und wär' noch eins so groß sein Reichs Gewalt.

— Eine prophetische Zahl. Ein Leipziger Blatt wird von einer Leserin auf einen merkwürdigen Zufall aufmerksam gemacht. Auf unseren deutschen Freimarken befindet sich auf dem linken Brustpanzer der Germania, vom Beschauer aus also rechts, in der unteren Hälfte nach außen hin ganz deutlich die Zahl 15, die — natürlich ganz ungewollt — durch die Schraffierung des Schattens entstanden ist. Bei genauem Hinsehen tritt diese Zahl in dunklerem Ton ganz deutlich hervor. Meine Kinder, schreibt die Leserin, die dies vor langen Jahren einmal entdeckten, meinten damals: „Diese 15 hat in Deutschlands Geschichte etwas zu bedeuten!“ — Sie haben recht gehabt.

— Kirchen. Etwas später als sonst erscheinen in diesem Jahre die ersten Kirchen auf dem Markt, jedoch lediglich deshalb, weil die Einfuhr aus südlicheren Ländern fast völlig aufgehoben ist — höchstens aus Ungarn, Dalmatien und Bosnien sind einige Sendungen bis zu uns gelangt. Dafür dürfen wir uns diesmal in dem Bewußtsein fühlen, nur eigene selbstgezeugte Kirchen zu essen. Und man kann ohne Ruhmredigkeit behaupten, daß in jeder Hinsicht, sowohl was Schönheit und Saft, als Größe und Aussehen betrifft, unsere Kirchen den Vergleich mit jeder ausländischen Sorte in Ehren bestehen können. — Die Kirche ist nicht nur ein Wohlgeschmack wegen ein empfehlenswertes Nahrungsmittel, sondern auch gesundheitsfördernd von hohem Werte. Gegen Galle- und Nierensteine sind Kirchen, regelmäßig und reichlich genossen, ein empfehlenswertes Hausmittel. Außerdem reinigt der Genuß von Kirchen das Blut und befreit träge Verdauung. Namentlich Sauerkirsen werden auch dem Erwachsenen gut munden, da die etwas herbe Fruchtsäure appetitregend wirkt und ein zu rasches Zuwidereisen verhindert. — Nachdrücklich

gewarnt sei auch diesmal wieder vor der Unsitte, beim Essen von Kirchen die Steine mitzuverschlucken. Zwar ist es eine Fabel, daß man dadurch Gefahr läuft, den Winddarm zu entzünden, denn dieser ist an seinem Eingange viel zu eng, als daß ein Kirchstein hindurchgehen könnte. Dagegen löst jedoch die Magensäure den eigentlichen Stein auf, so daß der Fruchtstein freiliegt und sich im Magen auflösen kann. Dieser Fruchtstein nun enthält, wie nicht jedermann bekannt sein dürfte, einen erheblichen Prozentsatz der als scharfes Gift bekannten Blausäure. Für Kinder und Erwachsene mit schwachem Magen kann dadurch leicht die Gefahr einer Vergiftung daraus entstehen. — Durch Brennen der samt den Kernen zerstampften Kirchen wird in den Brennerzeilen der „Kirchgeist“ gewonnen. Dieser Fruchtbrandwein ist von sehr würzigem Geschmack, da er aber ebenfalls die erwähnte Blausäure enthält, so ist sein übermäßiger Genuß zu vermeiden.

*** Herborn, 10. Juni.** Der hiesige evangelische Kirchenchor unternimmt — voraussichtlich vollständig — am kommenden Sonntag nachmittag einen Ausflug nach Bieden. Die Hinfahrt erfolgt mit dem Zuge, welcher um 1.54 Uhr nachmittags hier abgeht. Bald nach der Ankunft in Bieden wird der Chor daselbst an dem um 1/3 3 Uhr beginnenden Gottesdienste teilnehmen und diesen durch einige Gesangsvorträge unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Kopp, zu verherrlichen suchen. Nach Beendigung des Gottesdienstes wird der Kaffe eingekommen und dann gemeinschaftlich der Rückweg zu Fuß nach Herborn angetreten. Außer den Angehörigen der Mitglieder des Kirchenchors sind auch alle Freunde und Gönner des letzteren zur Teilnahme an dem geplanten Ausflug herzlich eingeladen.

*** Frankfurt a. M., 9. Juni.** Der 30jährige Beamte Karl Josef Schafmeyer erlitt gestern abend im städtischen Freibad bei Hausen einen Schlaganfall. Er ging unter und erkrankte, ehe einer der Mitbadenden etwas von dem Vorfall bemerkt hatte.

*** Frankfurt a. M., 9. Juni.** Das Gastspiel des Frankfurter Schauspielhauses in Brüssel wurde vom Brüsseler Generalgouvernement bis auf spätere Zeit abgesagt.

*** Offenbach a. M., 9. Juni.** Auf unerklärliche Weise explodierten in der vergangenen Nacht auf dem Hauptbahnhofe zwei große Fässer mit Gummilösung. Die leicht entzündbare Masse setzte sofort den Eisenbahnwagen in Brand, der völlig ausbrannte. Die Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, eine Weiterverbreitung des Brandes zu verhindern.

Vermischtes.

Die russischen Nationalheiligen in Italien. In den seit den Tagen von Raccogni angeknüpften Beziehungen zwischen Italien und Rußland fehlt auch der mystisch-religiöse Zug nicht. In der Landschaft Apulien, und zwar in Bari, ruhen nämlich die Gebeine eines der russischen Nationalheiligen, des Heiligen Nikolaus, zu dem alljährlich zahlreiche russische Pilger wallfahren, die bei dieser Gelegenheit nicht selten dem italienischen Volke als Gegengabe die Cholera mitbringen. Die Gebeine des Heiligen Nikolaus befinden sich in der nach ihm benannten Kirche zu Bari. Mit dem Bau dieser Kirche wurde im Jahre 1087 begonnen, um die aus Myra in Lydien geholten Gebeine des Heiligen aufzunehmen. Die Krypta wurde zwei Jahre später durch Papst Urban II. geweiht, und die Kirche wurde von dem Normannenkönig Roger 1139 vollendet. In der Krypta befindet sich ein silberner Altar, den ein serbischer König, Uroslus, gestiftet hat und den neapolitanische Künstler ausgeführt haben. Dieser silberne Altar steht auf der Brücke in der die Gebeine des Heiligen liegen. Diese Gebeine schweben, wie die Gläubigen annehmen, eine wunderartige Flüssigkeit aus, die man „Manna des Heiligen Nikolaus“ nennt. Das Fest des Heiligen Nikolaus findet alljährlich am 8. Mai statt. Zu dieser Zeit ist der Andrang von Pilgern am größten. Während die wunderartigen Gebeine des Heiligen Nikolaus zu Bari ruhen, befindet sich der Leib des anderen russischen Nationalheiligen, des Apostels Andreas, zu Amalfi in der Kathedrale des Heiligen Andreas. Diese Gebeine wurden im 13. Jahrhundert von Konstantinopel nach Amalfi gebracht, und auch ihnen wird eines öftigen Ausflusses wegen wunderartige Wirkung zugeschrieben. Auch zum Heiligen Andreas kommen alljährlich viele Wallfahrer. In der Kirche befindet sich eine bronzene Kolossalstatue des Heiligen, die ein Geschenk Philipps III. von Spanien ist. Nach Bari zum Heiligen Nikolaus und nach Amalfi zum Heiligen Andreas begab sich auch der Kaiser von Rußland auf seiner italienischen Reise, die bekanntlich Italien zu einer seiner berühmten „Extratouren“ verführte, die den Zusammenbruch des Dreibundes vorbereitete.

7 Millionen Schaden in Mailand. Das Hamburger „Fremdenblatt“ meldet aus Genf: Der schweizerische Konsul in Mailand hat, nach einer Meldung des „Journal de Genève“, auf Grund der ihm zugegangenen Anzeigen und der eigenen Inaugenscheinnahme bei der italienischen Regierung Schadenersatzansprüche in vorläufiger Höhe von 7 260 000 Lire (über 6 000 000 Mark) für die bei den Mailänder Unruhen an Waren und Gut geschädigten Deutschen und Deutschen angemeldet.

Ex-Bryan.

Herr Bryan von Amerika. — Der war bekanntlich auch noch da; — Er machte gern in „Noten“! — Er war ein Freund von Engelland, — Sie mogeten stets Hand in Hand, — Jetzt ist es ihm verboten!

Als futsch die „Lustania“, — Da sprach Herr Bryan laut „Na ja!“ — Jetzt soll es Deutschland kriegen!“ — Er schrieb schnell eine neue Not! — Von wegen deutsches Unterboot, — Und schmiedete dicke Lügen!

Doch mitten bei dem Schreiben fiel — Ihm aus der Hand der Gänsekiel; — Herr Bryan mußte gehen! — Nun ist Herr Wilson ganz allein — In seiner diplomatischen Pein, — Was nun kommt, wird man sehen! — pfi.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 11. Juni.

Meist noch heiter, doch vielerorts Gewitter, später geringe Abkühlung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Die Kriegsergebnisse im Mai 1915.

IV.

11. Mai. Erklärung einer „wichtigen“ Höhe östlich Ipern durch die Unsrigen. — Die französische Besetzung Dänkirchen von den Deutschen erfolgreich unter Feuer gehalten. — In der Gegend nördlich Arras, zwischen Carency und Neuville, hatten die Franzosen noch die von ihnen kürzlich genommenen Gräben; sonst alle feindlichen Durchbruchversuche bei Vermelles, der Loretto-Höhe, Ablain, Carency gegen unsere Stellungen nördlich Arras unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen. — Scheitern eines französischen Angriffes auf den Hartmannsweilerkopf.

Auf Grund einer Mitteilung „von maßgebender Seite“ stellt das Wolffsche Tel.-Bur. fest, daß im ganzen in der Zeit vom 28. April bis 5. Mai 29 Dampfer und drei Segelschiffe, mithin 32 Fahrzeuge von deutschen Unterseebooten versenkt worden sind.

Bei Szawle ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange. — An der Bzura ein russisches Bataillon beim Ueberqueren des Flusses vernichtet. — Fortsetzung der Verfolgung zwischen Weichsel und den Karpathen; ein Bataillon des 4. Garderegiments z. B. nimmt 14 Offiziere und 4500 Russen gefangen, erbeutet 4 Geschütze, eine bespannte Maschinengewehrkompanie und eine Bagage. Die verbündeten Truppen überschreiten den San zwischen Sanok und Dymow und erreichen weiter nordwestlich die Gegend Rzeszow-Mielec. Die in den Karpathen beiderseits des Strjz kämpfenden Truppen werfen den Feind aus seinen Stellungen. Rückzug der russischen Karpathenfront bei Turka, im Drawa- und im Dpor-Tale.

Feindliche Angriffe der Dardanellen-Expedition brechen wiederholt unter großen Verlusten zusammen. Ergebnis: tote Demonstration der russischen Schwarzmeerflotte am Eingang der Meerenge am Bosphorus, die schon zu Beginn durch das Feuer des türkischen Panzerkreuzers „Sultan Jahangir Selim“ (früher „Goeben“) mit der schleunigen Flucht der Russen auf Sebastopol endet; das führende Schlachtschiff schwer beschädigt. — An der kaukasischen Front werden mit überlegenen Kräften ausgeführte Angriffe der Russen in der Gegend von Olty von den türkischen Vorposten vollkommen abgeschlagen; bei sofort unternehmen Gegenangriffen bemächtigen sich die Türken beherrschender Höhen.

12. Mai. Deftlich Ipern ein englischer Stützpunkt genommen. — Feindliche Angriffe auf die Front Ablain-Neuville abgewiesen. Carency-Dorf und der westliche Teil von Ablain in der Nacht von den Unsrigen geräumt; dabei bleiben 1 Feldgeschütz, 5 erbeutete französische Geschütze und einige Minenwerfer zurück. — Starker französischer Angriff bei Croix-des-Carmes (zwischen Maas und Mosel) abgeschlagen.

Der Kampf bei Szawle noch im Gange. — Die Armee v. Madensen erreicht bei der Verfolgung die Gegend vom unteren Wislof bis Kolbuszowa. Die Russen verlassen deshalb ihre Stellungen nördlich der Weichsel, worauf die Armee Bourisch, dichtauf folgend, in die Gegend südlich und nordwestlich Kielce (Südpolen) gelangt. — Eroberung der Höhen östlich des oberen Strjz durch die Armee v. Linfingen. Nach der amtlichen Wiener Mitteilung beträgt die Gesamtsumme der von allen Armeen in der Zeit vom 2. bis 12. Mai nachmittags in Galizien eingebrachten Gefangenen 143 500 Mann; ferner sind etwa 100 Geschütze und 350 Maschinengewehre erbeutet.

13. Mai. Englische starke Angriffe gegen unsere neu-gewonnene Front vor Ipern scheitern „unter schwersten Verlusten für den Feind“. — Südwestlich Lille alle feindlichen Angriffe abgewiesen. Bei der Wagnahme von Carency durch den Feind verloren wir 6 bis 700 Mann. — Bei Berry-au-Bac ein erneuter feindlicher Angriff abgeschlagen, ebenso am Priesterwald.

Fortdauer der Kämpfe bei Szawle. — Die Vortruppen der Armee v. Madensen vor Przemyśl und links des unteren San. Die Höhen bei Dobromil und Stary-Sambor erreicht. Vordringen über Turka und Stole in Richtung Stary-Sambor-Dolina. — In Südpolen weiterer Abzug der Russen von der Linie Poloniec-Kielce-Inowodz. — Die Schlacht in Südpolen dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Oberytn bis nördlich Sniatyn und bis Mahala vorgeedrungen.

Die englischen Panzerschiffe „Majestic“ und „Albion“ versuchen in die Dardanellen-Meerenge einzudringen, werden aber schnell durch das Feuer der türkischen Batterien verstoßen; das englische Linienschiff „Goliath“ (1898 erbaut, 13 160 Tonnen) bald darauf in der Nähe des Hafens von Mörts durch den türkischen Torpedobootzerstörer „Muavenet-i-Millîye“ vernichtet, ein großer Teil der Besatzung (etwa 500 von 750 Mann) ertrunken.

Das Londoner Reuter-Bureau meldet die Befehle von Windbuk (Deutsch-Südwestafrika) durch südafrikanische Unionstruppen unter Botha. — Panzerschiff „Charles Martel“ das ohne Erfolg die türkischen anatolischen Batterien beschießt, wird zweimal getroffen. — Der französische Kreuzer „Jeanne d'Arc“ versucht in Genique an der anatolischen Küste zu landen, aber auf den Gegenangriff der Türken ergreifen die gelandeten Soldaten die Flucht und der Kreuzer zieht sich zurück.

14. Mai Fortschritte unserer Truppen an der Straße St-Julien-Ipern; 3 englische Offiziere mit 60 Mann und 1 Maschinengewehr erbeutet. „Die Zahl der seit dem 22. April bei Ipern von uns gemachten unverwundeten Gefangenen ist auf 110 Offiziere und 5450 Mann gestiegen, wozu noch über 500 verwundete Gefangene kommen.“ — An der Loretto-Höhe feindliche Angriffe niedergebunden. — Südlich Allz nehmen die Unsrigen einige Gräben und fangen 52 verwundete sowie 166 unverwundete Franzosen. — Im Priesterwalde ein feindlicher Graben genommen.

Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolge der Russen, der uns drei Geschütze kostete, ist der Vormarsch starker russischer Kräfte bei Szawle zum Stehen gebracht. — An der unteren Dubissa scheitern feindliche Angriffe, ebenso bei Augustow und Kalwarja. — Weiteres Vordringen der Verbündeten an der Front von Rowe-Masto, an der Pilica bis südlich des Dnjestr. Am San Erstürmung von Jaroslaw, Rudnik und Lozajec. Eine starke russische Nachhut bei der Höhe Magiera zerprengt, 7 Geschütze, 11 Maschinengewehre und über 1000 Gefangene erbeutet. Das ungarische Reiterei-Korps vor den Toren Przemyśls, Dobromil, Stary-Sambor und Worslaw genommen. Die Höhen von Dolina erreicht. — Russische Angriffe nördlich Kolomea blutig zurückgeschlagen.

Bei einem verzweifelten Versuche einer englisch-australischen Landungsabteilung, bei Ari-Burnu durchzubrechen, verlieren die Verbündeten über 1500 Mann. — Am Eingang der Dardanellen das englische Panzerschiff „Vengeance“ von drei Geschossen einer türkischen Küstenbatterie getroffen.

Vermischtes.

Pflückt keine Kornblumen im Kriegsjahr! Der „Hannoversche Kurier“ veröffentlicht folgende beherzigenswerte Mahnung: In allernächster Zeit können sich Ausflügler und Wanderer wieder der Kornblumen erfreuen. Wer aber bisher glaubte, ohne einen Strauß davon nicht nach Hause kommen zu können, sollte sich vergegenwärtigen, welcher Schaden durch das Pflücken entsteht kann. Klein und groß pflücken, wie bekannt, nicht nur die am Rande der Felder stehenden Kornblumen ab, sondern sie dringen vielfach tief in die Kornfelder ein, um einige Blumen zu erlangen. Dabei werden, wie wohl schon jeder wahrgenommen hat, häufig größere Flächen des wachsenden Korns niedergedrückt und dadurch der Ertrag der Ernte verringert. Keiner denke, auf die kleine von ihm beschädigte Fläche komme es nicht an. Nur Gedankenlose können das glauben. Bei dem Ernst der Gegenwart, in der unsere Feinde unablässig bemüht sind, uns auszuhungern, darf kein Deutscher dazu beitragen, die Ernte zu verringern und damit die Pläne unserer Feinde zu fördern. Es ergeht daher die öffentliche Bitte, das Pflücken von Kornblumen zu unterlassen.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 9. Juni. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 873 Rinder (darunter 215 Ochsen, 44 Ochsen, 614 Kühe und Kälber), 2557 Mäiler, 1181 Schafe, 5310 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Mäiler:	Bezahlt	Schlachtgewicht
a) Doppellender feinsten Rost	90—98	150—163
b) feinsten Rostfälscher	85—90	142—150
c) mittlere Rost- und beste Saugfälscher	70—80	116—133
d) geringere Rost- und gute Saugfälscher	50—65	91—118
e) geringe Saugfälscher	—	—
Schweine:	Bezahlt	Schlachtgewicht
a) Fetttschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	120—125	150—157
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	110—120	137—150
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	85—108	108—135
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	110—115	137—144
f) Sauen	—	—

Lendz: Rinder statt ausverkauft. — Mäilerhandel ruhig. — Bei den Schafen nicht ganz ausverkauft. — Schweinemarkt ruhig, schloß langsam.

Von den Schweinen wurden am 9. Juni 1915 verkauft zum Preise von 135 M. 5, 134 M. 13, 133 M. 25, 132 M. 5, 130 M. 40, 128 M. 27, 127 M. 22, 126 M. 29, 125 M. 172, 124 M. 102, 123 M. 20, 122 M. 170, 121 M. 8, 120 M. 483, 119 M. 6, 118 M. 109, 117 M. 45, 116 M. 288, 115 M. 464, 114 M. 199, 113 M. 134, 112 M. 248, 111 M. 16, 110 M. 42, 109 M. 50, 108 M. 356, 107 M. 23, 106 M. 91, 105 M. 536, 104 M. 81, 103 M. 94, 102 M. 128, 101 M. 102, 100 M. 452, 99 M. 38, 98 M. 190, 96 M. 143, 95 M. 141, 94 M. 38, 93 M. 48, 92 M. 200, 90 M. 605, 88 M. 116, 87 M. 1, 86 M. 56, 85 M. 414, 84 M. 52, 83 M. 21, 80 M. 149, 78 M. 8, 75 M. 34, 74 M. 10, 72 M. 12, 70 M. 33, 65 M. 20 M. 2, 30 M. 1 Stück.

Im Einverständnis mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres

Bade- und Desinfektionswagen für unsere Truppen.

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt umso schwerer bei der unvermeidlichen Ungeziefersplage. Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden und bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes.

Im Westen fahren bereits Badewägen in die Nähe der Front. Im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon stark belasteten Schienenwegen nicht durchführbar.

Die Bereitstellung von Bade- und Desinfektionswagen für unser Ostheer ist daher eine Wohltat und ein hygienisches Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Bade- und Desinfektionswagen für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungünstigen Wegen mit Pferdekraft in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können.

Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Dehringen
Bläulicher Geheimrat, Vorsitzender
Generalkonsul Eugen Landau
Berlin, Wilhelmstr. 70 b, Schatzmeister.

Geldspenden nehmen die nachstehenden Banken, Bankfirmen und deren Filialen auf das Konto:

Ausschuß zur Beschaffung von Bade- und Desinfektionswagen für die Ost-Armee entgegen:

- Bank für Handel und Industrie, Berlin W. 56
- Berliner Handelsgesellschaft, Berlin W. 8
- Commerz- und Disconto-Bank, Berlin W. 50
- Depositenkasse W.
- Deutsche Bank, Berlin W. 8, Depositenkasse A.
- Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin W. 8
- Dresdener Bank, Berlin W. 50, Depositenkasse C.
- Nationalbank für Deutschland, Berlin W. 8
- Mitteldeutsche Creditbank, Berlin C. 2
- Bankhaus Hardy & Co., G. m. b. H., Berlin W. 56
- Bankhaus Georg Fromberg & Co., Berlin W. 8
- Bankhaus S. Meißner, Berlin W. 8
- Bankhaus Mendelssohn & Co., Berlin W. 56
- Bankhaus Hugo Oppenheim & Sohn, Berlin NW. 7.

Die Geschäftsstelle des Ausschusses zur Beschaffung von Bade- und Desinfektionswagen für die Ost-Armee befindet sich

Berlin W. 50, Gartenbergstraße 29 a-e.
Telegr.-Adr.: Depotrat Berlin. Telefon: Berlin Amt Nollendorf 396. Postfach-Konto: Berlin Nr. 21686.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Bürgerchaft wird darauf hingewiesen, daß alle Ausländer aus feindlichen Staaten sofort polizeilich anzumelden sind. Anmeldepflichtig ist derjenige, der einen Ausländer in seiner Familie aufnimmt oder in einem solchen Wohnung und Obdach gewährt, ohne Rücksicht darauf, ob der Aufenthalt sich auf längere oder kürzere Zeit erstreckt. Nichtbeachtung dieser Anordnung wird in jedem Falle empfindlich bestraft.

Serbom, den 5. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Die für das Steuerjahr 1915 festgesetzte Gewerbesteuerrolle des hiesigen Stadtbezirks liegt vom 14. ds. Mts. ab während einer Woche zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks im Rathaus, Zimmer 11, offen.

Serbom, den 4. Juni 1915.

Der Magistrat: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Die Entfernung der Disteln auf dem Felde hat spätestens bis zum 20. Juni zu erfolgen. Nichtbeachtung der Aufforderung hat Bestrafung zur Folge.

Serbom, den 7. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Um die Gefahr einer Entzündung durch Funkenausflug der Lokomotiven oder durch Fahrlässigkeit der Reisenden nach Möglichkeit zu verhüten, werden die Landwirte ersucht, die Lagerung von Heu und die Aufstellung von Getreidegarben in der Nähe des Bahnkörpers möglichst einzuschränken und nicht länger auszubehalten, als zum Trocknen unbedingt nötig ist.

Serbom, den 5. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Serbom. Montag, den 28. Juni 1915

Bieh- und Rammmarkt

Tücht. Vorarbeiter oder Schachtmeister mit 20—30 tüchtigen Erdarbeitern per Saison nach Westfalen gesucht. Stundenlohn für Arbeiter bis 48 Pfennig. Angebote an die Exped. d. Bl. erbeten.

Deutsche!

Wery-, Palatia- und Vertikal-Mähmaschinen

sind unübertroffen, in Deutschland die verbreitetste Mach. in diesem Jahre versehen mit dem neuen Schneidapparat

Wiesensieger.

Durch frühzeitigen Abschluß und direkten Bezug gemäß auf die Originalpreise noch hohen Rabatt.

F. C. Maage, Schönbach.

Mehrere

Dreher

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Filterfabrik Roth

(Dillkreis).

Pa. gemischtes Hühner-Kraftfutter

à 10-Pfundpackung 3 Mk. unter Nachnahme empfehlen

Heupel & Leonhardt

Eibelshausen.

(Größere Quantitäten werden in Zentnerpackung nach erfolgter Bestellung innerhalb kürzester Lieferfrist zum Versand gebracht)

Rechtsauskünfte

Schriftlich Nr. 1. —

Rechtsanwalt a. D.

Dr. Jur. Barth, Köln.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementpreis: für Selbstabholer nur 75 P. frei Haus nur 90 P.

Verlangen Sie Probenummern, erhalten dieselben gratis.

Kirchliche Nachrichten.

Serbom.

Donnerstag den 10. Juni abends 9¹¹ Uhr:

Kriegsgebetunde in der Kirche. Lied: 187.

Es wird kurz mit Glocken geläutet.